

pagandistischen Gegenkampagne beigetragen haben könnte.

Insgesamt wurde das vielversprechende Thema unzureichend und wenig sorgfältig bearbeitet, so daß die Studie schwerlich auf eine Stufe mit der gerade publizierten hervorragenden Arbeit von Benjamin Schmidt⁷ gestellt werden kann, zu der sie komplementär hätte rezipiert werden können.

Bernd Schröter

- 1 J. Arndt, Das Heilige Römische Reich und die Niederlande 1566 bis 1648. Politisch-konfessionelle Verflechtung und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg, Köln/Weimar/Wien 1998.
- 2 J. L. Gottfried/M. Merian, Neue Welt Und Americanische Historien, Frankfurt a. M. 1631, o. S.
- 3 F. Bosbach, Monarchia Universalis. Ein politischer Leitbegriff der frühen Neuzeit, Göttingen 1988.
- 4 Nicolás Castrillo Benito, El „Reginaldo Montano“ primer libro polémico contra la inquisición española, Madrid 1991.
- 5 Fray Bartolomé de las Casas, Brevisima Relación de la Destrucción de las Indias, in: ders., Obras completas. Vol. 10: Tratados de 1552. Impresos por Las Casas en Sevilla, (Edición de Ramón Hernández, O.P. y Lorenzo Galmés, O.P.), Madrid 1992, S. 35, 36 und 42.
- 6 Z. B. R. Babel, Frankreichs Gegner in der politischen Publizistik der Ära Richelieu, in: F. Bosbach (Hrsg.), Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 1992, S. 95-116 oder M. A. Breslow, A Mirror of England: English Puritan Views of Foreign Nations, 1618-1640, Cambridge Mass. 1970, um nur einen Aufsatz und eine Monographie zu nennen. -
- 7 The Dutch Imagination and the New World, 1570-1670, Cambridge 2001.

Le monde des lumières, sous la direction de Vincenzo Ferrone et Daniel Roche, Fayard, Paris 1999, 637 S.

Die Welt der Aufklärung hat in Europa und weit darüber hinaus immer wieder Historiker, Literatur- und Kulturwissenschaftler, Medientheoretiker und Experten für den Kontakt der Alten Welt und außereuropäischen Territorien angezogen und zum Vergleich mit der Einlösung hochfliegender Ambitionen zur Errichtung eines Reiches der Vernunft und zur Durchsetzung eines in die Moderne weisenden technischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Fortschritts herausgefordert. So fehlt es weder an Gesamtdarstellungen noch an polemischen Essays für und wider die „lumières“. Ganz analog zum Drang der Vorbilder im 18. Jh., vorhandenes Wissen übersichtlich zu ordnen, fehlt es auch nicht an biographisch und thematisch ausgerichteten Lexika. Man könnte also mit einiger Berechtigung fragen, ob noch ein Versuch, die Umrisse einer „Welt der Aufklärer“ zu zeichnen, wirklich notwendig ist, oder eher die für den Einzelnen ohnehin unbewältigbaren Lesemassen zum Saeculum zwischen Sonnenkönig und Bastillesturm noch vermehrt.

Ein Vergleich mit dem jüngsten deutschsprachigen Lexikon der Aufklärung, das anlässlich des Münsteraner Weltkongresses der Dixhuitièmistes unter Federführung von Werner Schneiders erschien¹, läßt schnell klar werden, worin die Vorzüge des hier anzuzeigenden Bandes liegen, die ihn zu einer für die nächsten Jahre wirklich unentbehrlichen Zwischenbilanz der Forschung machen. Das italienisch-französische Herausgeberduo

hat eine internationale Spitzenmannschaft versammelt und den AutorInnen² jeweils 4-15 Seiten für insgesamt 42 Essays eingeräumt, die eine Zusammenfassung des neuesten Forschungsstandes in individueller Handschrift ermöglichen, statt ein Lexikon mit 15zeiligen Einträgen zu erzwingen, deren Gehalt man inzwischen im Internet schneller erschließen könnte. Es kommt eine Generation zu Wort, die eine sozialgeschichtliche Schulung in den sechziger und siebziger Jahren erfuhr und anschließend in ganz verschiedenen Richtungen den „cultural turn“ propagierte und selbst repräsentiert. Beide Elemente ihrer Prägung sind wichtig, denn hier wird nicht allein mit epistemologischen Erwägungen über Selbst- und Fremdbilder argumentiert, sondern auch nach der sozialen Reichweite und dem Grad der Institutionalisierung neuer kultureller Repräsentationen gefragt. Ältere geistes- oder ideengeschichtliche Argumentationsmuster werden mit größter Souveränität überwunden und eine wirklich überzeugende Neuausrichtung der Aufklärungsforschung an der französischen Sozialgeschichte der Aufklärung, der englischen „intellectual history“ oder der „new cultural history“ aus den USA vorgeführt, die sich nicht zufällig auf Franco Venturi beruft – einen der Pioniere der Internationalisierung und sozial- wie kulturwissenschaftlichen Wende der Forschungen zum 18. Jh. war.

Ein „work in progress“ und nicht das Muster eines abgeschlossenen Sammelgebietes ist nachzuvollziehen. Der erste Teil ist Wertvorstellungen, Ideen und Semantiken bzw. „langage“ gewidmet und behandelt u. a. das Menschenbild der Aufklärer und ihre Selbstbeschreibung, das Verhältnis

von Zugehörigkeit zu einer konkreten Gesellschaft und dem kosmopolitischen Anspruch sowie Zentralbegriffe wie „Moral“, „Glück“, „Freiheit“, „Toleranz“, „Vernunft“, „Gleichheit“ u. a. Mit *Guido Abbattistas* Artikel über Zeit und Raum wird eine ganze Serie von Artikeln im vierten Teil des Bandes eingeleitet, die verschiedenen kulturellen Verdichtungszonen der Aufklärung gewidmet ist, darunter – neben Frankreich – der deutschsprachige Welt, Rußland, Italien, der Iberischen Halbinsel, Großbritannien, den USA, den Vereinigten Provinzen und Nordeuropa.

Es ist wohl unausweichlich, daß dabei Wünsche offenbleiben, wobei einiges zum Thema Kolonialisierung in *Hans-Jürgen Lüsebrinks* Artikel über „Zivilisation“ zumindest angedeutet ist. Die bewußt internationale Anlage dieses Lexikons läßt allerdings die regionale Dimension – abgesehen vom Artikel über „Sozialibilität“ – zu sehr in den Hintergrund treten und wiederholt damit eine paradigmatische Verengung der Aufklärungsforschung, die häufig unreflektiert Autorenpraktiken und Lektüren mit nationalisierten Raumvorstellungen identifiziert.

Ein zweiter Teil des Bandes ist mit „Bilder, Symbole, Repräsentationen“ überschrieben, nimmt aber nicht nur zur Enzyklopädie und zum Bild der Aufklärer, sondern auch zu Theater und Musik Stellung. Dies hätte wohl auch Teil III („Pratiques“) zugeschlagen werden können, der von Religion und Bildung bis zu Zeitschriften und Reisen reicht. Hier treten die sozial- und kulturhistorischen Vorzüge des Bandes wohl am deutlichsten hervor. Die Innovation gegenüber älteren Darstellungen ist unübersehbar.

Ein abschließender Teil behandelt die Reflexionen des 19. und 20. Jhs über das Erbe der Aufklärung. Und auch hier wird der forschungsorientierte Charakter des Lexikons deutlich, wenn nicht nur eine Wirkungsgeschichte, sondern zugleich eine Agenda der offenen Fragen geliefert wird. Man kann diesem vorzüglichen Werk nur eine weite Verbreitung und auch eine baldige Übersetzung ins Deutsche wünschen. Es dürfte eine inspirierende Wirkung auf eine zuweilen allzu detailverliebte und zugleich traditionsbewußte Diskussion zum 18. Jahrhundert nicht verfehlen.

Matthias Middell

- 1 Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa, hrsg. von W. Schneiders, München 1995.
- 2 Unter den 45 Teilnehmern des Kollektivwerkes befinden sich 8 Frauen, was zwar nicht dem Anteil der im Feld promovierenden wohl aber dem der Frauen, die es in Führungspositionen der entsprechenden Fächer schaffen, entsprechen dürfte.

Rüdiger Hillmer, Die napoleonische Theaterpolitik. Geschäftstheater in Paris 1799–1815, Böhlau Verlag, Köln 1999, 536 S.

Die neue Kultur- und Kunstpolitik, die während der Französischen Revolution von 1789 initiiert wurde, ist in den Jahren nach dem *bicentenaire* in der Forschung verstärkt in den Blick genommen worden. Verschiedene Monographien und Sammelbände insbesondere zu Buchmarkt und Presse¹ sowie zur Entstehung der Museen² zeugen davon. In diesen Arbeiten rücken zugleich die Jahre nach 1799, die bisher häufig stiefmütterlich be-

handelt wurden, ins Blickfeld. Rüdiger Hillmers Arbeit zur napoleonischen Theaterpolitik, die überarbeitete Version seiner 1997 verteidigten Doktorarbeit, fügt sich in diese Forschungskonjunktur und erschließt zugleich einen weiteren bislang kaum untersuchten Bereich. Hillmer will zeigen, daß das im 19. und frühen 20. Jh. bestehende französische duale Theatersystem, d. h. das Nebeneinanderbestehen von subventionierten Theatern und Geschäftstheatern, nicht zufällig entstand, sondern ein bewußt geschaffenes, einheitlich geordnetes Ganzes darstellt. Die napoleonische Theatergesetzgebung zu Beginn des 19. Jhs wäre die entscheidende Zäsur für die institutionelle Entwicklung des Theaters. Hillmer stützt seine Argumentation auf die Auswertung größerer Quellenbestände. Systematisch hat er die Dokumente des *Bureau des Théâtres* im Innenministerium ausgewertet. Daneben hat er die Debatten im Rat der Alten und im Rat der Fünfhundert zur Theaterfrage vor 1799, Denkschriften und Pamphlete zum Theater bis 1807 sowie Theaterkritiken, Almanache und einige Wochenzeitungen durchgesehen.

Die Arbeit untergliedert sich in zwei Teile. Der erste behandelt das Pariser Theatersystem vor 1807, der zweite die napoleonische Theaterpolitik ab 1807. Angefügt ist ein Anhang mit wichtigen Quellen.

Der erste Teil der Arbeit beschränkt sich nicht auf die Jahre 1799 bis 1807, wie dies der Titel des Buches vermuten lassen könnte, sondern widmet sich zu einem großen Teil der Theaterpolitik während der Revolution. Hillmer zeigt, wie es nach der 1791 durchgesetzten Liberalisierung des Theaters zum Umbau des Theatersy-